

Die Sache mit dem Verdienstkreuz für Karl-August Tapken

Andreas Wojak verknüpft mit dem Beitrag „Mit Jantje aufs Meer“ (OMa 07/2025) ganz persönliche Erinnerungen.

Es war bei einem Stück Rhabarber-Kuchen und einem anständigen Grog zu Anfang unseres Jahrtausends, als Freund Robert Goldberg und ich uns wieder einmal über die unvergleichliche Atmosphäre im Kurhaus Dangast austauschten – die ansteckend gute Stimmung, die Lebendigkeit der Menschen, die ausgesprochen freundlichen jungen Leute, die uns schwungvoll bedienten, überhaupt das ganze Gewusel und der bunte Flair. Und dann mitten drin und doch nicht besonders auffällig: der gute Geist und Chef des Hauses Karl-August Tapken (1936–2016).

In dieser Stimmung an diesem wunderbaren Nachmittag entstand die Idee, Karl-August für das „Bundesverdienstkreuz“ vorzuschlagen. Er habe, so unsere Meinung, es wirklich „verdient“. Aus vielerlei Gründen. Gesagt, getan, etwas später wandte ich mich an die damals noch existierende Bezirksregierung in Oldenburg und trug mein Anliegen vor. Zur Begründung schrieb ich: „Das Kurhaus mit seinem unvergleichlichen Ambiente ist ein Anziehungspunkt für viele, viele unterschiedliche Menschen – Jung und Alt, Spaziergänger, Surfer, Drachenfans, für Menschen mit und ohne Kinder, mit und ohne Hunde, mit und ohne Geld, Motorradfans, Autofetischisten und Fahrradbegeisterte. Hier ist für alle – gleich wie sie aussehen und gleich welcher Herkunft – Platz in einer auffallend friedlichen Atmosphäre, in der zudem niemand durch andernorts unvermeidliche Verbote und Gebote gegängelt wird. Darüber hinaus steht das Kurhaus für eine selten gelungene Integration von Kunst in den öffentlichen Raum. Wo sonst ist Kunst so selbstverständlich, regt zum Lachen und Denken an wie in Dangast? Was wäre der Strand ohne den Phallus und Butjathas Thron in Nachbarschaft zu der alten Badewanne, in der sich die Kinder tummeln? Hier einen Ort des Sich-Begegnens geschaffen zu haben, der an der deutschen Küste seinesgleichen sucht, ist das Verdienst Karl-August Tapkens.“

Ein paar Monate später erhielt ich eine „Eingangsbestätigung“, und irgendwann erfuhr ich auch, dass das Prüfungsverfahren positiv ausgegangen war, Karl-August also



Foto: Dagmar de Levie

Verdienstkreuz mit Vorgeschichte: Karl-August Tapken bei der Verleihung im Vareler Rathaus im Jahr 2002.

eine „staatliche Auszeichnung“ erhalten sollte. Doch es tat sich nichts. So rief ich schließlich in der Niedersächsischen Staatskanzlei an, um mich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Der zuständige Mitarbeiter fragte mich: „Wie alt ist denn der Herr?“ „Ich glaube, 63 Jahre.“ „Vielleicht schwerkrank?“ „Nicht dass ich wüsste“, antwortete ich. „Tja, dann sieht es schlecht aus. Das kann lange dauern, bis es zur Verleihung kommt. Ich schätze mal, so um die 15 Jahre.“ „Und was heißt ‚schwerkrank‘?“ „Na, ja, dann könnte das Verfahren beschleunigt werden.“ Der Mitarbeiter erklärte: Die rotgrüne Mehrheit im Landtag habe beschlossen, dass ab sofort ebenso viele Frauen wie Männer ausgezeichnet werden sollten, deshalb sei die „Männerwarteliste“ inzwischen sehr lang. Absicht edel, Umsetzung suboptimal, so mein Eindruck.

Knapp zwei Jahre waren derweil ins Land gegangen und ich schrieb einen Brief an die beiden Oldenburger Landtagsabgeordneten von SPD und CDU, in dem ich den Sachverhalt schilderte und mein Unverständnis äußerte: „So viel Schwachsinn kann doch niemand verzapfen.“ Und fügte hinzu: „Unter der Voraussetzung, dass die von mir geschilderte Sachlage zutrifft: Sichern Sie mir Ihre Unterstützung zu, einen Ausweg aus dieser eigentümlichen Situation zu suchen? Wie könnte dieser Ausweg aussehen?“ Der Herr von der SPD reagierte nicht – vermutlich, weil er der Regierungspartei angehörte und

mitverantwortlich für den Beschluss war. Dagegen ließ eine Antwort des CDU-Abgeordneten nicht lange auf sich warten. Es stellte sich heraus, dass der Politiker schon länger mit dem Thema befasst war, er berichtete von fraktionsübergreifenden Gesprächen, aber: „Leider besteht weder in der SPD-Fraktion noch in meiner eigenen der Mut – ich greife Ihre Formulierung gerne auf –, diesem Schwachsinn endgültig ein Ende zu bereiten. In meiner eigenen Fraktion gibt es Ängste dahingehend, dass bei einer entsprechenden Initiative die SPD-Mehrheitsfraktion nicht mitmacht und der CDU-Fraktion ‚Frauenfeindlichkeit‘ unterstellt. Die SPD-Fraktion ergreift nicht die Initiative, weil es dafür in der eigenen Fraktion keine Mehrheit gibt. Und so erleben wir an diesem konkreten Beispiel erneut, zu welchem Blödsinn die Orientierung an vermeintlichem Zeitgeist führen kann.“

Gleichwohl gebe es aber doch „Anlass zu einer gewissen Hoffnung, dass diejenigen, denen verdienstermaßen ein Verdienstkreuz zusteht, demnächst mit der Verleihung rechnen dürfen“. Und tatsächlich, nur sechs Monate später, im November 2002 – ich mochte es kaum glauben – erhielt ich ein Schreiben der Bezirksregierung, dass „der Herr Bundespräsident ... auf Ihre Anregung und auf Vorschlag des Herrn Niedersächsischen Ministerpräsidenten Herrn Karl-August Tapken die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen“ habe. Die nette Feierstunde, bei der auch ich zugegen sein durfte, fand kurze Zeit später im Vareler Rathaus statt. Alle waren zufrieden – einschließlich des Geehrten, der selbstverständlich von den doch reichlich merkwürdig anmutenden „politisch-amtsschimmeligen“ Begleitumständen des Verfahrens nichts mitbekommen hat. Nicht ausgeschlossen ist, dass der „Fall Tapken“ dazu beigetragen hat, dass sich seinerzeit die politischen Streithähne und -hennen in Hannover zusammengerauft haben. Was wiederum zu dem so toleranten und friedliebenden Karl-August hervorragend gepasst hätte ...

Andreas Wojak, Oldenburg